

Die Jünger Richthofens. Leutnant Kornenhardt, nach dem Heeresbericht vom 9. August seinen 49. und 51. Geburtstag feierte, trat bei der Einnahme des Trümmers des Feindentankes bei Arrasville in den Kampf und wurde schwer verwundet. Er erlag seinen Verwundungen am 1. September 1918. Als das Gefolge des Leutnants Kornenhardt erhielt, 1918 trat er zu den Fliegern über und schied am 28. März 1917 in der Jagdflieger des Artillerie-Ministeriums. Richthofen seinen ersten Gegner als Nachkomme der jährliche Feinde

Bermischtes.

Der Ausbruch der deutschen Turnerschaft, die in Friedenszeiten weit über eine Million Mitglieder zählte, die Tausende von Jungmännern und Männern in den Weltkrieg entwarf, und die bereits viele Tausende ihrer besten in den Schlachtenfeldern in West und Ost verloren hat, trat am Freitag im Deutschen Hause in Braunschweig zur fünften Kriegstagung unter Vorsitz des Geheimen Sanitätsrats Dr. L. Breda, zusammen. Der Vorsitzende begrüßte mit warmen Worten die Vertreter hoher Behörden und die den Ausbruch bildenden Kreisvertreter aus allen Gauen unseres Vaterlandes. Er schloß seine Ansprache mit einem dreifachen „Gut Heil“ an den Kaiser und den Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg. Nach verschiedenen Ansprachen erstattete Geheimrat Leppin den Jahres- und Geschäftsjahresbericht. Der Bericht erinnerte an den Tag, an dem vor 50 Jahren der Deutsche Turntag in Weimar die Tagung der deutschen Turnerschaft beschloß. Wie die deutsche Turnerschaft seitdem gewachsen ist, welche Stürme sie seitdem überstanden hat, das gehört der Geschichte an und ist mit goldenen Buchstaben verzeichnet. Während der Fortdauer des Krieges hat so mancher Verein seine Tätigkeit einstellen müssen, weil ihm alle Mitglieder durch den Heeresdienst entzogen waren; aber unter den überlebenden und Heimgelassenen zeigt sich jetzt wieder ein so großer Aufschwung der turnerischen Arbeit. Während wurde der Kampf im Felde geführt, die zu Tausenden mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, auf neue Weisen, daß ein guter Turner auch ein guter Soldat ist. Die Ehrenurkunde der deutschen Turnerschaft wurde im verflochtenen Jahre an den bayerischen Turninspektor in München Christian Weger und an Karl Schreier in Hohenau bei München verliehen. Es gelte nun einen Neubau, der den alten Bau um vieles überlegen soll, vorzubereiten, und dazu sei eine Förderung der Männer notwendig. Auf dem baldigst einzuberufenden Deutschen Turntag solle das Fundament gelegt werden. Mit dem Wahlspruch: „Deutsch die Jugend, deutsch das Alter, gut deutsch die Weisheit“ schloß der Jahresbericht.

Klein. An Durchführung der Einschmelzung von Bronze- und Eisenbildern hat die Reichsstelle die Stadt Köln benachrichtigt, daß sie die Standbilder von Wallraf und Richarz, sowie das Kolossalbild des Kaiser Friedrichs, auf den Einpruch der Stadtverwaltung gab die Metall- und Bildhauerkunst der Aufklärung, daß die vom Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten erteilte Sachverständigen-Ausschuss, dem namhafte Kunstgelehrte, Bildhauer und Architekten angehören, die Klassifizierung der Denkmäler möglichst vorgenommen und zwar nach einheitlichen Gesichtspunkten und nach Prüfung durch die Provinzial-Konservatoren, vorgenommen werden sollen. Die Metall- und Bildhauerkunst der Denkmäler seien nicht zugelassen. Die Metall- und Bildhauerkunst der Denkmäler seien nicht zugelassen. Die Metall- und Bildhauerkunst der Denkmäler seien nicht zugelassen.

Barmen. Empörend war das Treiben, das sich Kriegs- und Kriegesgefangene im Lager zu Schallmeyer leisten konnten. Es wurden bei Wein und Bier Feste gefeiert, Trinkgelage, Ausflüge und dergl. mehr veranstaltet, wobei sich die Besatzer der Kantine und ihre Freundin, ein aus achtbarer Familie stammendes Mädchen aus Gelsenkirchen, beteiligten. Diese beiden „Damen“ opferten den Gefangenen alles. Die Kantinebesitzerin, deren Mann im Felde steht, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Schöffengericht urteilt gegen das junge Mädchen auf 3 Monate wurde von der Strafkammer unter Annahme mildernder Umstände auf 2 Wochen Gefängnis herabgesetzt.

In Offen fand im Sitzungssaal des Rathauses eine Ehrung von 71 Müttern mit 8 und mehr lebenden Kindern statt. Die Mutter erhielt ein auf ihren Namen laudendes Spargelbuch der Stadt Offen über 100 Mark. Oberbürgermeister Dr. Luther ließ die Mütter im Namen der Stadt Offen willkommen und betonte, daß die Gabe ein Zeichen des Dankes und der Ehrung sein solle für die Mühe, die sie um die Ernährung und Erziehung ihrer Kinder gehabt hätten. Er hob hierbei hervor, daß eine große Anzahl der erwerbsfähigen Kinder neben den vielen Sorgen doch auch viele Freude bereiten, und gab der Zuhörer ausdruck, daß dem Beispieler folgend auch für die Zukunft recht viele Mütter zu ihrer eigenen Freude werden. Von den 71 Müttern haben 34 je 8 Kinder, 20 je 9 Kinder, 9 je 10 Kinder, 5 je 11 Kinder, 5 je 12 Kinder und eine Mutter 13 Kinder.

„Rückzug.“ Ein beim Bahnbau am Ferngeleise Berlin-Berlin verhafteter Bahnarbeiter, ein alter Soldat, nahm Anstand daran, daß im Stellwerk ein Hebel nach unten gestellt war, während alle anderen hochstanden. Da ihm dies „gegen den Strich“ ging, zog er einfach den niedergelegten Hebel hoch und brachte ihn mit den anderen in die Richtung, wie die Gezeiräufte bei der Kompanievorstellung. Die Folge war eine Zugunglückung, die in beiden großen Schienen anstieß. Der für den Vorfall verantwortliche Arbeiter M. fand die Gefahr am Montag in Berlin vor Gericht. Der Verteidiger führte aus, daß der Angeklagte auch unmöglich diesen „Schuldheitsfall“ bei einem der Bahnarbeiter ersuchen konnte. Das Urteil lautete denn auch auf Freisprechung.

Gegen das Durchschneuern der Strümpfe. Das viel beklagte Durchschneuern der Strümpfe an der Ferse in den mit Holzbohlen belegten Schuhen wird verhindert, wenn den Schuhen vom Schuhmacher auf die Stiefelkappen der Ferse ein Stück abgegriffen oder mit dem „Strich“ nach unten aufgelegt wird. Beim Gebrauch findet das Strümpfengewebe in den kleinen Fäden vom Saum oder Blüch den notwendigen Halt, und das Durchschneuern wird verhindert.

De neue Dumat.

(Aus der „Kaiser Kriegszeitung“.)

Woe Weibeleit schaden klaffend am Brunne
Linn redde vom Uffe um lo.
Die en meent: „s is manches verschouwe,
W'c werd met mer lussig um froh.
Die Männer binne seibst leet trakeble,
Als wär'n se fors Kuerhaus reit!
Och Weibeleit tangt an leet se fehle:
De Dumat is all for de Weif!“

Die anner leet: „Mein bu'r tode,
Mein Wier, der leet um flagt,
Er hett in de leifde sechs Woche
Juer Segrasmatrahe verdracht!“

Hanns Glücklein.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Erntezelt.

Nun heißt es vom Früh bis Abend: „Nun heißt es vom Früh bis Abend:“ — sich wieder wacker regen. — Die neue Ernte muß herein — verheißend lockt der Regen. — Der Schnitter folgt dem Witterungsgebot, — er muß sich tüchtig regen. — Und leuchtend grüßt das Abendrot — den letzten Erntezug!

Nun schallt goldener Sonnenschein — des Sommers West zu treuen. — Ob draußen auch jahraus, jahrein — die Ackerfelder reifen. — Gebannt ist das Gesehnt der Rot, — nun heißt es ausgreifen. — Wir sehen unser täglich Brot — zum 5. Kriegsjahr reifen.

Es ist Erntezelt in Deutschlands Gauen, — mög sie uns reich beglücken, — daß siegsbewußt und mit Vertrauen — wir in die Zukunft blicken. — Hat England auch der alten Welt — das Hungergeheimnis. — Noch mag das deutsche Ackerfeld, — noch quillt das Segensbrunnen.

Was alles was verwerflich ist, — der böse Feind ergreifen. — In nichte werden Zug und Uff, — die deutschen Ackerfelder reifen. — Der deutsche Feind, der deutsche Mut — schenkt nicht vor tüchtigem Wagnis. — Noch ist das deutsche Eisen gut, — wenns gilt den Feind zu schlagen.

Doch während es beim Senfkrieg — sich weicht dem Feinde, — so nichte werden Zug und Uff, — die deutschen Ackerfelder reifen. — Der deutsche Feind, der deutsche Mut — schenkt nicht vor tüchtigem Wagnis. — Noch ist das deutsche Eisen gut, — wenns gilt den Feind zu schlagen.

Es ist Erntezelt, denkt auch der Feind, — daß er's noch einmal

wage. — Da er in Hebermacht vereint — ausholt zu neuem Schlage. — Wog er zum Ausbruch noch einmal — die Wut und Kriegeslust bringen. — Groß ist nur der Verluste Zahl, — sonst kann er nichts erringen.

Er häuft nur weiter Schuld auf Schuld, — das bringt ihm wenig Ehre. — Doch wir parieren mit Geduld — und wissen ihm zu wehren. — Wenn weiter wir uns trenn demüth — wie draußen unsere Streiter. — Dann wird und muß uns bald erblühen — die Erntezelt!

Dantes Mitterlei.

Beim Kauf des Klosters Heisterbach im Siebengebirge durch den Orden der Augustinerinnen vom Prinzen Bernhard zur Lippe hat sich der Orden verpflichtet, die Klosterkirche und die Domburggräber zu pflegen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Auch die Frage der Aufrechterhaltung des Klostersbetriebes ist in befriedigender Weise gelöst worden, so daß der Bestimmung der Interessenten der Öffentlichkeit keineswegs schadet.

Wiel. Durch eigene Unvorsichtigkeit gerieten zwei Mädchen, die als Wagenreiterinnen beschäftigt waren, unter eine Karierte Lokomotive. Beiden wurden die Beine abgefahren. Eine ist bereits gestorben, der Zustand der anderen ist hoffnungslos.

Trübsal. Von einem umstürzten Sturmschiff sind getötet worden in Jüdensburg ein bei den Anstaltsarbeiten beschäftigter französischer Kriegsgefangener.

Drei Wagen mit Schweinen erwischt. Von sehr gutem Erfolge war in Bleda (Odenburg) die Aufmerklichkeit der Gendarmen. Es war ihr bekannt geworden, daß verführt werden sollte, Schweine in größeren Mengen aus dem Amtsbezirk auszuführen. Infolge dessen gelang es, in kurzer Zeit drei Wagenladungen vorfinden zu lassen und mit Beschlag zu legen. Die eine Ladung hatte einen Wert von 17000 Mark, die beiden anderen je einen solchen von 9000 Mark.

Ein brütendes Kaninchen ist die neueste Entdeckung eines Barmer Bürgers. Man hatte in der Familie einige vom Lande mitgebrachte Eier, die sich als bereits angebrütet erwiesen. Diese Eier wurden zwischen die jungen Kaninchen einer Kaninchenmutter gelegt, und siehe da, durch die Wärme der Kaninchenmutter trocknen bereits nach einigen Tagen aus den Eiern Küken hervor, die von der Kaninchenmutter mit ihren eigenen Jungen gehegt und gehütet wurden.

Zwei Schmugglerinnen versuchten Gold und Edelsteine im Werte von 10000 Gulden über die holländische Grenze zu bringen, wurden aber von der Grenzschutz erwischt, die alles beschlagnahmt.

Ein großes Kaffeelager wurde durch die Beamten des österreichischen Wucherrates in Teplitz beschlagnahmt. Es wurden nicht weniger als 196 Säcke mit ungebrauchtem Kaffee beschlagnahmt, der einen Wert von 800000 Kronen hat.

Der Cuipepöblist jenseits Washington und New York über Philadelphia ist nunmehr organisiert. Seit dem 1. Juli sind bereits 108 Flüge ausgeführt worden.

Aus der Münchner „Jugend“.

Eine kleine, eitle Dame, die sich stolz auf ihre dunklen Augen, braunen Locken und schwarze Koden ist, wird von einem jungen Herrn gefragt:

„Wunderlich sind gewiß Sünderinnen?“
Darauf entgegnet sie sehr geschmeichelt:
„Das nicht gerade, aber ich halte mich sehr oft in Bayern auf!“

In festen Händen. Mein Freund Schmidt mußte kürzlich in der Umgebung unserer guten Stadt seine Hamstergeheule mit einer betagten Waise bücken. Als er nämlich sich von einer braven Bauersfrau nicht ohne weiteres abweisen lassen wollte und sich auf Verhandeln legte, sagte die stillstille Dame brüchig:

„Wir heft kein Eier, wir heft all unser Hamsterer (wir haben schon unseren Hamsterer!)“

Und schmetterte die Tür vor Schmidts Nase ins Schloß.

Auf der Suche nach der letzten Hefe. „Was haben Sie denn hier drin?“

„Bücher.“
„Bestimmt keine Kleider?“
„Nur die Hosen des Herrn von Bredow.“
„Abheften!“

Wahres Geschick. Votte hat in der Religionsstunde das sechste Gebot gelernt. Als nun heute bei Tisch die Eltern in eine kleine Meinungsverschiedenheit gerieten und der Vater scherzend zu Votte sagt: „Weißt Votte, wir verkaufen jetzt die Rami und nehmen uns lieber eine andere dafür“, ruft Votte entrüstet: „Papa, Du sollst nicht ehebrechen!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 10. August 1918.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Der zum türkischen Botschafter in Berlin ausersehene Rifkat Bascha ist in Berlin kein Fremder. Er war 1883 bis 1897 Botschaftsrat in Berlin und hat seitdem wiederholt die deutsche Reichshauptstadt besucht. In Berlin hat Rifkat auch vor einem Jahre Heilung von schwerer Krankheit gefunden.

Wie das „Berliner Tageblatt“ durch Beiträgen festgestellt hat, haben alle Neutralen von der Berliner Modewoche einen vorteilhaften Eindruck gewonnen. So sind die Herren Blum und Michelsen, Einkäufer der ersten Modewoche in Kopenhagen von ihrem Berliner Aufenthalt gar sehr entzückt, sowohl geschäftlich als auch im Punkte der Verpflegung. Vom Kriege hätten sie in Berlin nichts gesehen. Nicht erinnere dort an die furchtbare Tragödie.

In einer Besprechung mit dem Münchener Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ sagte der bayerische Kultusminister Dr. v. Knilling: Die Zukunft des deutschen Beamtenstandes ist das, was mir am meisten Sorge macht. Der selbstbestehende Beamte kann von dem, was er verdient, nicht mehr leben. Alle staatliche Hilfe kann unmöglich Schritt halten mit der Verringerung der Lebenshaltung und dem Sinken des Geldwertes. Der Beamte zehrt seine letzten Ersparnisse auf oder hungert. So treibt man der völligen Proletarisierung des Beamtenstandes zu, und was noch schrecklicher ist, die Integrität wird auf eine Probe gestellt. Der deutsche Beamtenstand, der ehrlichste der Welt, ist in allen seinen Schichten der Gefahr der Korruption ganz nahe und man muß fast wehrlos zusehen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet: Der „Sächsischen Staatszeitung“ zufolge ist der sächsische General von Karlowitz, bisher Führer eines Armeekorps, zum Oberbefehlshaber einer Armee ernannt worden. Karlowitz war 1914 sächsischer Kriegsminister.

Wie die Morgenblätter melden, wird Dr. Heisterich, der deutsche Botschafter in Moskau, Samstag früh in Berlin erwartet, da er die russische Grenze bereits gestern nachmittags passiert hat.

Zur Kriegslage.

Berlin, 10. August. Der militärische Mitarbeiter der „Voss. Zeitung“ führt aus: Bedenken mit der eigentlichen Lage, so kann man sagen, der Ort des Angriffs trifft übrigens die unempfindlichste Stelle der Westfront. Dabei kann von einer Gefährdung unserer Gesamtstellung auch nicht im entferntesten die Rede sein, sobald wir uns nicht zu Erkenntnis verschließen wollen, daß der moralische Zuwachs an Kraft, den der Entente-Propaganda-Apparat sofort bringen wird, nicht unterschätzt werden darf. Die Zeit beginnt zu drängen, und da auf beiden Seiten der Wunsch nach der Entscheidung noch in diesem Jahre lebhaft ist, müssen wir für September und Oktober nach Kampfanordnungen größten Stiles erwarten. Wir haben das ganze besetzte Gebiet für Operationen hinter uns. Wir auch in einem Durchbruch nach vorn etwas außerordentlich schones liegen, so daß sich nicht verkannt werden, daß es gleichgültig ist, wie die Bewegung in die starre Masse kommt, wenn sie nur überhaupt kommt.

Die Zukunft der Sowjets.

St. Petersburg, 9. August. Nach der kaiserlichen Zeitung meldet „St. Petersburgs Dankeblatt“ aus Petersburg, daß Trotski einen Aufruf erlassen hat, daß die Sowjetregierung zusammenbrechen müsse, wenn es ihr nicht gelinge, die Tscherno-Sowjats zu vernichten. In Petersburg scheint man neue Unruhen zu fürchten. Mehrere tausend Offiziere wurden dort in den letzten Tagen verhaftet und nach Kronstadt gebracht. Ueber ihr Schicksal weiß man nichts. Gleichzeitig seien außerordentliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Petersburg getroffen worden.

Freilassung der Petersburg-Moskauer Verhafteten.

St. Petersburg, 10. August. Nach russischen Meldungen sollen die in Petersburg und Moskau verhafteten Staatsangehörigen der Entente wieder freigelassen worden sein, mit der Aufforderung, innerhalb 4 Tagen Ausland zu verlassen.

Ermordung des russischen Thronfolgers?

Amsterdam, 10. August. Das Büro Baz Diaz berichtet: Nach Mitteilungen finnischer Blätter sei auch der Sohn des Zaren Nikolai ermordet worden.

Zur Verurteilung Malaga.

Genf, 9. August. Die Presse der französischen Linken betrachtet die Verurteilung Malaga als den Bruch und das definitive Ende der union sacrée. Das Urteil sei eine Herausforderung der Arbeiterklasse, die man definitiv aus der Union ausschließen wolle. Viele Zeitungen sehen unruhige Tage voraus. Man befürchtet eine Zunahme der rassistischen Treiben, deren Urheber durch den jetzigen Erfolg ermutigt werden könnten. Andererseits hält man es für möglich, daß die Arbeiterklasse durch Manifestationen herbeizuführen verstanden könnte, obwohl der Senat durch die viel beachtete Souveränitätserklärung eine Revolution ausschließen dürfte. Das „Journal du peuple“ erinnert an den Dreyfuß-Broch und erklärt, das Volk, das die Revolution im Dreyfuß-Broch sucht, geht heute, werde auch diesem Urteil die Aufnahme verschaffen, die es verdient. „Bataille“ ruft: „Nach Versailles!“ (d. h. auf zu einer neuen Präsidentschaft). Malaga hat vorerst einige Tage Aufenthalt erhalten, um Familienangelegenheiten zu ordnen. Dann wird er auf die Grenze geführt werden.

Wilson's Cäesarengelüste.

Rotterdam, 9. August. Die „Times“ meldet aus New York: Eine Erweiterung der Vollmacht des Präsidenten für die Kriegsführung wurde im Kongress beantragt. Die Beratungen im Kongress über diesen Gegenstand beginnen in der ersten Septemberwoche.

Wilson's Truppen in Panama.

Jurich, 9. August. Die „Bürcher Morgenzeitung“ meldet aus dem Haag: Da amerikanische Truppen in beträchtlicher Zahl die Städte Panama und Colon besetzen, hat der Präsident von Panama Uriola einen scharfen Einpruch an den Präsidenten Wilson gerichtet. Die Bevölkerung von Panama ist gegen die Amerikaner sehr erbittert.

Der Tauchbootskrieg.

Wien, 8. August. Im Sperrgebiet des Mittelmeers vertrieben unsere U-Boote aus stark gefährdeten Geleitzügen sechs Dampfer von zusammen rund

22 000 Brutto-Register-Tonnen.

Darunter den französischen Truppentransporter „L'Emmah“ mit 3715 B.R.T., auf dem sich nach Auslaufen von Gelaengen 21 Passagiere und 600 Soldaten befanden. Der Dampfer sank innerhalb fünf Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Refusen-Deater.

Samstag, 10. August, abends 7½ Uhr: „Frühlingsluft“.
Sonntag, 11. August, nachmittags 3½ Uhr: „Schwarzwaldmärchen“.
Abends 7½ Uhr: Die lustige Witze.

Voraussetzliche Witterung für die Zeit vom Abend des 10. August bis zum nächsten Abend:
Auffrischend, trocken, noch ziemlich kühl.

Betr.: Maßnahmen zum Feuerchutz im Bereich der Festung Mainz.

Um die bevorstehende Ernte vor Feuergefahr zu schützen und ihre restliche Einbringung zu gewährleisten, werden nachstehende Maßnahmen erneut bekannt gegeben:

1. In der Nähe von Getreidefeldern dürfen keine offenen Feuer angezündet und geduldet werden. Bei Windstille Abstand mindestens 70–80 Meter. Feuerstellen dürfen nicht ohne Aufsicht gelassen werden.
2. Getreideblößen sollen nicht zu groß und dann in Abständen von 30–40 Meter errichtet werden.
3. Bei Bränden von Dämmen auf dem Felde ist mit Senfen, Schaufeln, Hauen, Gabeln usw. durch Dorfeinwohner zu arbeiten; auseinandergeriffene Strohhaufen sind mit Erde zu bewerkeln.
4. Sind Teiche oder Wasserläufe in der Nähe, so sind auch Spritzen zu verwenden.
5. Bei brennenden Getreidefeldern sind Schutzbänder abzumachen.
6. Die Brandplätze sind bis zur völligen Ablosung mit Wachen zu umstellen.
7. Das Ueberwachen in Strohblößen seitens Landstreicher ist durch die Polizeibeamten und Feldbühnen nicht zu dulden.
8. Auf geeignete Unterbringung durch Nachbarnverwehren muß in weitestem Maße gerechnet werden. Bei größeren Bränden in der Umgebung von Mainz, Biedrich und Wiesbaden sind die nächsten Berufsfeuerwehren um Hilfe anzurufen.
9. Bei allen größeren Bränden, in denen der geringste Verdacht einer Brandstiftung vorliegt, so v. B. durch Kriegsgefangene, ist dem Gouvernement, Abteilung Militär-Polizei, und der Staatsanwaltschaft sofort Mitteilung zu machen.
10. Bei Ausbruch eines Brandes ist sofort dem Gouvernement der Festung Mainz, Abteilung Militär-Polizei, telephonische Meldung zu erstatten.
11. Die Arbeitgeber von Kriegsgefangenen, insbesondere die Dreimalochmaschinenbesitzer haben darauf zu achten, daß die Gefangenen nicht im Besitz von Feuerzeug irgend welcher Art sind.

Mainz, den 27. Juli 1918.

Der Militär-Polizeimeister der Festung Mainz.
Lina, Major.

Bekanntmachung

betreffend das Verbot der gewerbsmäßigen Verfertigung von Apfeln zu Apfelwein.

Durch Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 23. Mai d. J. ist die gewerbsmäßige Verfertigung von Apfeln zu Apfelwein verboten worden. Ausnahmen sollen nur in ganz besonderen Fällen durch die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Frankfurt a. M., zugelassen werden.

In Anbetracht der außerordentlich geringen Apfelermis wird voraussichtlich das Verbot von Apfeln zu Apfelwein auch in Ausnahmefällen nicht gestattet werden können, da alles nur erfahrbare Obst zur Fabrikation von Brotaufreichsmitteln Verwendung finden muß.

Die Apfelweinfabrikanten werden daher gewarnt, sich Obst für Reiterwurst zu beschaffen, da sie sich in den meisten Fällen unnötige Kosten verursachen würden.

Wiesbaden, den 8. August 1918.
Der Vorsitzende des Kreisauerschusses.
von Heimbürg.

